



top agrar-Serie
**Dünge-
Verordnung**

Effiziente
Nährstoffverteilung

Mästen im Acker-Eldorado

Ferkelerzeuger Heinrich Gerwert hat seinen Maststall 500 km vom Heimatbetrieb entfernt inmitten der Flächen von Ackerbauer Hubertus Paetow gebaut. Davon profitieren beide Landwirte.

Die Spielregeln für die Verwertung von Gülle sind in der Düngeverordnung klar definiert. Pro Hektar dürfen nicht mehr als 170 kg N aus Wirtschaftsdüngern ausgebracht werden. Zudem darf der Phosphorüberschuss 20 kg pro ha im sechsjährigen Mittel nicht überschreiten. Wird die Novelle der Düngeverordnung wie geplant noch in diesem Jahr verabschiedet, sind künftig wohl nur noch maximal 10 kg P-Überschuss im sechsjährigen Mittel erlaubt.

Besonders für die Schweinehalter in den nordwestdeutschen Veredelungshochburgen verschärft sich die Nährstoffproblematik dadurch weiter. In Zukunft müssen sie noch mehr organischen Wirtschaftsdünger exportieren. Den Transport in die Ackerbauregionen übernehmen häufig Nährstoffbörsen, Nährstoffvermittler oder private Spediteure. Und das Geschäft brummt. Wer regelmäßig auf den Ost-West-Achsen A 1, A 2 oder der A 44 unterwegs ist, dem dürften die „Gülle-Tanker“ bereits aufgefallen sein.

Auch Sauenhalter Heinrich Gerwert aus dem Münsterland hatte sich bereits über den Gülleexport in Ackerbauregionen informiert, als er vor gut fünf Jahren den Einstieg in die Schweinemast plante. „Das hörte sich zunächst recht einfach an. Die Gülle wird direkt vom Behälter abgeholt und um die weitere Verteilung kümmert sich der Spediteur“, erinnert sich der Unternehmer an das Gespräch. Ganz anders wurde

dem Landwirt aber, als ihm die Kosten präsentiert wurden. Gut 10 € pro Kubikmeter sollte Gerwert zahlen, umgerechnet etwa 15 € pro Mastplatz. Finanziell wäre die Mast damit zum Verlustgeschäft geworden, weiß der Landwirt.

Sauenhalter trifft Ackerbauer. Für Heinrich Gerwert war das Thema Mastschweinehaltung damit erst einmal vom Tisch. Durch Vermittlung der LWK Nordrhein-Westfalen traf der Sauenhalter dann aber auf Ackerbauer Hubertus Paetow, der in Finkenthal in

Mecklenburg-Vorpommern einen reinen Marktfruchtbetrieb mit 1300 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet. Die Fruchtfolge besteht aus Winterweizen, Wintergerste, Raps und Zuckerrüben.

Zudem betreibt der Landwirt auf 600 ha Saatgutvermehrung. „Im fünfjährigen Schnitt ernten wir auf unseren anlehmigen Sandböden 8,5 t Winterweizen, 7,8 t Wintergerste und 4 t Raps. Das ist für die hiesigen Böden mit durchschnittlich 39 Bodenpunkten ein gutes Ergebnis“, erklärt Paetow.



Die Chemie stimmt: Schweinehalter Heinrich Gerwert (li.) aus NRW hat seinen Maststall bei Ackerbauer Hubertus Paetow in Mecklenburg-Vorpommern gebaut.



Foto: Paetow

Der Maststall steht inmitten der Ackerflächen von Hubertus Paetow. Freie Gülleflächen sind reichlich vorhanden.

Dennoch sorgt sich der Landwirt ernsthaft um den Zustand seiner Böden. „Die Bodenstruktur hat unter der jahrzehntelang rein mineralischen Düngung gelitten“, erklärt Paetow selbstkritisch. Auf vielen Flächen fehlt organische Substanz, der Humusgehalt liegt teilweise unter 1%, optimal wären 2 bis 3%. Das hat ernste Folgen. Durch die geringe Pufferwirkung im Boden nimmt die Gefahr von Nährstoff-Auswaschungen zu. Zudem bauen sich Herbizidwirkstoffe bei niedrigen Humusgehalten langsamer ab.

Um den Abwärtstrend zu stoppen, wollte der Ackerbauer neben dem mineralischen Dünger zusätzlich Gülle auf seinen Flächen ausbringen. „Wirtschaftsdünger enthält organische Substanz und verbessert die Bodenstruktur nachhaltig“, erklärt der Unternehmer. Zudem brauchen seine Böden dringend

Zur Serie: Die geplante Novelle der Düngeverordnung verschärft die Nährstoffproblematik in den Veredelungsregionen zusätzlich. Im Rahmen der Serie „Düngeverordnung“ stellen wir hier Beispiele vor, wie Schweinehalter das Verteilungsproblem von Nährstoffen lösen können.

Wie sich dagegen der Transport von Gülle in Ackerbauregionen rechnet und wie der Bau von Lagerkapazitäten in vieharmen Regionen gelingt, lesen Sie im Ackerbauteil ab Seite 94.

Phosphor, die Flächen liegen überwiegend in Versorgungsstufe B. Auch Stickstoff kann der Landwirt auf seinen Ackerflächen noch problemlos unterbringen.

Kooperationsmodell entwickelt: Das größte Problem bestand für den Unternehmer darin, Gülle zu bekommen. Denn zum einen spielt die Veredelung in Mecklenburg-Vorpommern eine untergeordnete Rolle, der durchschnittliche Tierbesatz beträgt nur 0,4 Großvieheinheit je Hektar. Zum anderen verfügen die meisten Schweine- und Rinderhalter über ausreichend eigene Flächen. „Gülleüberschüsse haben wir hier nicht“, betont Hubertus Paetow.

Gemeinsam mit Heinrich Gerwert schmiedete der Ackerbauer deshalb folgenden Plan. Ferkelerzeuger Gerwert baut einen Maststall auf dem Betrieb von Ackerbauer Paetow und fährt anstatt der Gülle die Ferkel in die Ackerbauregion. Die Vorteile liegen auf der Hand: Heinrich Gerwert kann die eigenen Ferkel mästen und spart sich die teuren Verwertungskosten, und Hubertus Paetow bekommt für seine strukturarmen Böden organischen Wirtschaftsdünger frei Hof geliefert.

Das Kooperationsmodell zwischen den beiden Landwirten ist wie folgt aufgebaut: Hubertus Paetow hat seinem Partner Heinrich Gerwert zunächst das Baugrundstück für den 2000er-Mast-

